

Ruf der Heimat.

=====

Eine Feierstunde der vertriebenen Ostpreußen.

Mit Gedichten von Agnes Miegel, Simon Dach, E. von Olfers-Batocki, Frida Jung, Walter Scheffler, Fritz Kudnig und Ruth Geede und mit ostpreußischen Volksliedern.
Zusammenstellung und Rahmentext; Ruth Geede.

Mitwirkende: Chor mit Mädchen-Sprechchor

1. Sprecherin (möglichst geschulte Stimme)
2. Sprecherin (helle Stimme)
3. Sprecherin (dunkle Stimme)
1. Sprecher
2. Sprecher (jung)
- Kind.

Wenn ein Kinderchor vorhanden ist, kann das Lied vom "Oadeboar" und "Schloap, min Kindke lange" von diesem Kinderchor gesungen werden. Der Mädchen-Sprechchor ist ein Teil des gesamten Chores. Wenn eine Volkstanzgruppe vorhanden ist, können zwischen die plattdeutschen Gedichte ostpreußische Volkstänze eingefügt werden.

Der Rahmentext ist so locker gehalten, dass auch andere Gedichte und Lieder eingefügt, oder, falls sich irgendwelche Schwierigkeiten räumlicher oder zeitlicher Art ergeben, einige Stellen ausgelassen werden können.

Die Aufstellung muss sich jeweils nach dem Raum richten. Wenn eine Bühne vorhanden ist, nimmt der Chor im Hintergrund der Bühne Aufstellung. Die 1. Sprecherin steht rechts oder links im Vordergrund an einem Tisch oder Pult, dass sie den Text ablesen kann. Die anderen Sprecher und Sprecherinnen treten jeweils aus dem Chor vor und wieder zurück.

Ist eine Orgel vorhanden, kann zu Beginn ein Orgelspiel "Land der dunklen Wälder" die Feierstunde einleiten und zum Schluß auch der gemeinsame Gesang von der Orgel begleitet werden.

Falls keine Orgel vorhanden ist, genügt auch Klavier oder anderes Instrument. Die Veranstaltung gewinnt natürlich sehr, wenn auch ein kleines Orchester eingesetzt werden kann.

Die Lieder sind im Liederbuch "Singendes Ostpreußen" und "Klingende Heimat" (Folge 1) - zu beziehen beim Veranstaltungsdienst - zu finden.

Dauer: 1 bis 1 1/2 Stunde.

Orgel- oder Instrumentalvorspiel : " Land der dunklen Wälder".
(Singendes Ostpreußen Seite 7)

3. Sprecherin: Es kommt ein Lied durch den Abend her,
Ich weiss nicht, wer es singt;
Ich fühle, wie es tief und schwer
Wie eines Leides Wiederkehr
Mir in die Seele dringt.

Ich steh' am Fenster wie gebannt,
Das Lied hallt leise aus.
So klang es, wenn der Roggen stand
Im lieben, alten Preußenland
Zu Hause - einst - zu Haus! (E.v.Olfers-Batocki)

Chor: "Es dunkelt schon in der Heide", 3 Verse.

(Singendes Ostpreußen S. 55)

1. Sprecherin: Es kommt ein Lied durch den Abend her,
Ich weiß nicht, wer es singt
Vielleicht ist es ein Mädchen, dass unter den Lin-
den dieser kleinen fremden Stadt noch einen Abend-
spaziergang macht. Vielleicht ist es eine junge
Frau, die ihr müdes Kind nach Hause trägt, ich
weiß es nicht. Ich kenne nicht die Stimme, ich
weiß auch nichts von dem Menschen, der dieses klei-
ne Lied singt, aber ich kenne das Lied. Es ist ein
Lied meiner Heimat, des weiten Landes zwischen
Weichsel und Memel: Ostpreußen!
Und plötzlich ist wieder das Heimweh da, das in der
lauten Hast des Tages geschwiegen hat. In dieser
stillen Stunde am Abend wacht es auf, geweckt durch
das Lied der Heimat, das durch die Dämmerung zu
mir wie ein Gruß des verlorenen Mutterlandes kommt,
in dem einst meine Wiege stand.

Chor: (spricht) Wat es "tohus"? - Min Mudderland ("Tohus" von E.v.
Jehott von Muddersch weeke Hand Olfers-Batocki)
Sinn wi int Land jebore.

1.Sprecherin: Muddersch weeke Hand - ich fühlte sie plötzlich auf
meinem Scheitel, diese grosse Hand mit dem breiten
goldenen Ring, die Hand, die so gut und weich war
trotz der vielen Risse und Schwielen, die nie ruhte
und rastete, die mich am frühen Morgen weckte und
am Abend zum Gutenachtsagen ein letztes Mal lieb-
koste ... "puscheite", wie wir sagen. Muddersch
weeke Hand.

Chor: (spricht) Wat es "tohus"? - Min Voderland:
Errung von Voadersch harte Hand
Jew wi dit nich verlore.

1.Sprecherin: Voderland! Spürte man nicht wieder den Geruch des
märzbraunen Ackers, in den sich die blanke Schar
des Pfluges grub, den Vaters harte Hand führte?
Hörte man nicht das Rauschen der Sense im Kom, das
Knallen der peitschen und das Wiehern der Pferde,

die den hochbeladenen Entwürfen zur grossen Scheune zogen ? Und sahen wir uns nicht selber hoch oben auf dem Erntebirgen, in blonden wirren Haar den bunten Wiesenblumenkranz, den wir uns am Erntebirgen gepflückt hatten ? Kornblumen waren es, Kornblumen, Vergif-meinicht und Stacheln.

Chor: Was es stolus? - Bin Kinderland;
(spricht) Barft Poetke Mangke wille Sand,
 De Händ' voll Ras' an Oure.

1.Sprecherin: O Kindertage am weissen Strande unserer See, wo die blossen Füsse sich in den sonnenglühenden Sand eingruben, wo die braungebrannten Hände nach dem Bernsteinplittern im bunten Muschelaum griffen und jeder neue Fund mit jubelndem Ruf bekundet wurde; Ob er honiggelb war oder weiss wie Milch oder braunrot wie der Goldlack an den Fenstern des Fischerhauses. Gab es ein schöneres Kinderland als das unsere, das so grenzenlos schien in der Weite des Himmels, des wassers und der Wälder, das so voller Geheimnisse war und tausendfältige Wunder für uns bereithielt, unser Kinderland Ostpreussen ?!

Chor: Mudderland - Vossland - Kinderland!
(spricht) Wer to es steit met Hart un Hand,
 Dem ward et Gott bewohre.

1.Sprecherin: wir haben zu unserer Heimat gestanden mit Herz und Hand! Warum, so fragen wir uns, hat Gott sie uns nicht bewahrt? Denn wir mussten aus ihr gehen, als die Fackel des grossen Weltenbrandes Städte und Dörfer unserer Heimat aufflammen liess und alles Leben vertrieb oder vernichtete. Und doch haben wir die Heimat nicht verloren; denn wenn auch unser Fuss nicht mehr die einsamen Landstrassen Ostpreussens geht, wenn uns nicht mehr der blaue Wälderschatten Masurens umhüllt und keine See uns einsingt zu tiefem gutem Schlaf, so tragen wir doch die Verlassene in uns fort für alle Zeiten, die wir mit unserem Leben zu messen vermögen. Wir sind und bleiben Kinder unserer Heimat, wohin wir auch gehen, wir sind aus ihr gewachsen wie Baum und Blume und Tier. Wir haben uns nur aus ihrem Schooss gelöst, wie ein Kind aus der Hut des Mutterleibes geht. Aber so, wie wir immer Kinder unserer Mutter bleiben werden, wenn auch ihr Leib längst verging, bleiben wir Kinder unserer starken und schönen Heimat über alle Grenzen und Zeiten hinweg.

1.Sprecher: Um meine Wiege schlich Krieg und Not,
 Man lehrte mich Arbeit und Pflicht.
 Ich ass meiner kämpfenden Heimat Brot,
 Ich trag meiner Heimat Gesicht. (Scheffler)

1.Sprecherin: Und so hebt den Blick und seht euch an, öffnet Auge und Ohr; In jedem Wort, das wir sprechen, in jedem Gesicht, das uns begegnet, in jeder Erinnerung, die wir erwecken, lebt die Heimat. Wir tragen sie ja in unserem Herzen mit einer grossen, nicht zu löschenden Liebe, die am Verlorenen noch heisser brennt als am Besitzt. Und diese

Liebe soll uns jetzt auch die Türe aufschliessen, und wir wollen zusammen auf dem Weg der Erinnerung unser Land betreten. Hand in Hand, wie Kinder in einem blühenden Garten gehen, über dessen Birkenzaun Malven und blauer Rittersporn leuchten wie in den Gärten der verlassenen Heimat.

Chor: " O kam das Morgenrot herauf" (Singendes Ostpr. Seite 38)

2.Sprecherin: O meine selige Jugend,
blau Tage am Ostseestrand,
wenn in den grauen Schluchten
jeder Baum in Blüte stand.

O glühende Sommernächte,
am offenen Fenster durchwacht;
ferne Gewitter rollten
im Westen die ganze Nacht.

Und über den Lindenwipfeln
führten im Blitzesschein
die alten Preussengötter
ihren ersten Frühlingsreihn.

Herden und Saaten segnend,
schwanden sie über das Meer;
Ihre hohen Bernsteinkronen
blitzten noch lange her. (Miegel)

1.Sprecherin: Lasst uns diesen Weg weiter gehen, diesen stillen Weg im
Dünensand, der unsere Spuren verrinnen lässt, wenn der
Fuß sich hebt. Lasst uns über die See blicken, unsere
See, lasst uns in ihre Bucht einmünden, wie ein abend -
müdes Segel den Fischerhafen sucht. Und lasst uns weiter
wandern zu dem Land zwischen Haff und Meer, das jeden,
der es einmal betrat, mit uraltem Zauberspruch bannt,
den Wasser, Wolke, Wald und Wind sprechen, dass man immer
Sehnsucht haben muss nach dem Land zwischen den weiten
Wassern;

2. Sprecher: Das ist, wonach ich mich immer sehn',
Muss mein Fuss über fremde Erde gehn;
Eine Düne, verschlafen im Morgenlicht,
ein Palvengestripp, das der Elch durchbricht.
Eine Fischerhütte am kahlen Strand,
ein rostiger Anker im Ufersand,
ein erstes Segel im Morgenglast,
ein bunter Winpel auf hohem Mast
und ein Himmel über den Wassern weit,
lächelnd im Licht der Unendlichkeit ...
Das ist, wonach ich mich immer sehn',
muss mein Fuss über fremde Erde gehn. (Geede)

1.Sprecherin: Wanderdünen, einst aus dem Meer gestiegen, flirrend im
wehenden West zum Haffe wandernd, alles begräbend, ver-
nichtend, was sich während entgegenstellte. Und im Ver-
sinken im silbernen Grab dem Lichte wiederschenkend,
was im dunklen Schloss verbergen war, wie die Mäuren des

Kunzener Kirchleins, wie die Gräber des Pestfriedhofs von Niddn,

3. Sprecherin: Die Frauen von Niddn standen am Strand,
Über spähenden Auen die braune Hand,
Und die Böte mahten in wilder Hast,
Schwarze Wimpel flogen züngelnd am Mast.

Die Männer banden die Kähne fest
Und schrien: "Drüben wütet die Pest!
In der Niederung von Heydekrug bis Schaaken
Gehen die Leute im Frauerlaken!"

Da sprachen die Frauen: "Es hat nicht Not,
Vor unserer Türe lauert der Tod,
Jeden Tag, den Gott uns gegeben,
Müssen wir ringen um unser Leben.

Die wandernde Düne ist Leides genug,
Gott wird uns verschonen, der uns schlug!"---
Doch die Pest ist des Nachts gekommen
Mit den Eichen über das Hoff geschwommen.

Drei Tage lang und drei Nächte lang
Wimmernd im Kirchstuhl die Glocke klang.
Am vierten Morgen, schrill und jach
Ihre Stimme in Leide brach.

Und in den Dorf, aus Kete und Haus,
Sieben Frauen schritten heraus,
Sie schritten barfuß und tief gebückt
In schwarzen Kleidern buntgestickt.

Sie klopften die steile Düne hinauf,
Schuh und Strümpfe legten sie an,
Und sie sprachen: "Düne, wir sieben
Sind allein noch übriggeblieben.

Kein Tischler lebt, der den Sarg uns schreint,
Nicht Sohn, und nicht Enkel, der uns beweint,
Kein Pfarrer mehr, uns den Kelch zu geben,
Nicht Knecht noch Magd ist mehr unten am Leben.-

Nun, weisse Düne, gib wohl acht:
Tur und Tor ist dir aufgemacht,
In unsere Stuben wirst du gehn,
Herd und Hof und Schober verwehn.

Gott vergass uns, erliess uns verderben.
Sein verödetes Haus sollst du erben,
Kreuz und Mibel zum Spielzeug haben,-
Nur, Mättchen, komm uns zu begraben!

Schlage uns still ins Leichentuch,
Du unser Jegen, einst unser Fluch.-
Sich, wir liegen und warten ganz mit Ruh" --
Und die Mäc kam und deckte sie zu. (Miegel)

1. Sprecherin: Und was voller wie Meer das Wasser fahren auf einem Kuh-
ren Kahn mit apfelrotem oder rostrotem Segel, auf dessen
Mast sich ein bemalteschnitzter Wimpel dreht. Und der
Held springt an das Segel und führt uns über das Wasser
zum anderen Strand des Hafes, in das Land der Ströme
und Moore, der Wälder und Wiesen !

Chor: "An des Hafes äusserem Strand" oder "Wo det Haffet Welle"
(Singendes Ostpreussen S. 11)

1. Sprecherin: Hier hockt die Einsamkeit auf dem grasigen Damm am gros-
sen Strom, über den langsam die Fähre gleitet, die einst
auch den dunklen Reiter vom anderen Ufer holte, von dem
Agnes Miegel sagt, und der in dumpfer Ahnung eines kom-
menden schweren Geschickes sprach:

1. Sprecher: "Was ist so weich wie Mutterschoss,
so mild wie Mutterhand ?"

2. Sprecherin; Und Antwort kam:

Mädchen-Sprech- " Das Wiesenheu und der Wind im flachen Land!"
chor;

1. Sprecher: "Was ist so süss wie der Kuss der Braut ?
Was ist blonder als sie?"

Mädchen-Sprech - Die Linde über dem Strohdachfirst -
chor: viel süsser und blonder ist die!"

1. Sprecher: "Was ist blanker als ihr weisser Leib?
Was ist so fruchtbar und jung?
Was trägt mich so geduldig ?"

Mädch.Sprech- " Der Strom der Niederung!" (Aus: "Die Fähre" v.
chor: Agnes Miegel)

1. Sprecher: "Was ist für Götter und Menschen Glück?
Das Glück, dem keines gleicht ?"

Mädch.Sprech- " O das ist, den eignen Boden sehn
chor:
soweit das Auge reicht!
Und Gruss und Reden hören
wie altvertrautes Wiegenlied
und Wege gehn, wo jeder uns
wie Kind und Bruder ähnlich sieht !"

1. Sprecher: "Und was ist allerschwerste Last?
Was ist ewige peim?
Was ist den Kindern der Ebne verhasst
und wird es immer sein ?"

Mädch.Sprech- " Von der Heimat gehn ist die schwerste Last,
chor: die Götter und Menschen leugt,
und unsterblich zu schweifen ist allem verhasst,
das die grüne Elbe gesungen."

Chor: " Zogon edent fünf wilde Schwäne" . . . (Singendes Ost-
preußen P. 37 u. Klingende Heimat)

1. Sprecherin: Es klingt durch alle Lieder und Sagen dieses Landes ein
dunkler Ton, als hätte die Heimat schon lange von dem
schweren Geschick geahnt, das ihre Kinder nun tragen
müssen. Dampfe Ahnung in der mystischen Schau auf das
Kommende. Unabwendbare birgt auch die Sage von dem
Wächter der Szillen, der einst in der Mitternachtsstun-
de wie eine unheimliche Vision den großen Opfergang
voraussah.

3. Sprecherin: Der Wächter von Szillen blies Mitternachtsstund'
Da trat ein kleines Männlein aus dem Schattengrund.
"pfeif' dreizehn!" es sprach und lies ihm keine Ruh,
Es kam jede Nacht und bat immerzu.
Und als er geblasen zum dreizehnten Mal,
Drei Särge standen vor ihm im Nebelstrahl.
Der erste, der war von Blut so rot:
"Ach, kleines Männlein, sag', deutet das meinen Tod?"
"Ach, Wächter, dein Blut, das füllt ihn nicht.
Das ist das Blut von vielen tausend Reiterlein,
Die müssen nach Russland und Frankreich hinein.
Das ist das Blut von tausend Frauen und Knaben,
Die werden die Füchse und Krähen begraben."
Der zweite, der war voll Wassers rein.
"Ach, Männlein, wird das ein böser Szaktarp sein?"
"Ach; Wächter, Memelwasser ist im Frühling kalt wie Eis,
Das rinnt nicht so bitter, so salzig und so heiß.
Das sind der Witwen Tränen um das verlorre Gut,
Um das blöckende Vieh, das auf der Strasse stirbt,
Um den Weizen, den der Feind in der Scheuer verdirbt."
Der dritte war so leer, darin war nichts zu sehn,
Kein Leichentuch, kein Kissen von Sägespä'n',
"O kleines Männlein, sage, wer soll denn da hinein?"
"Das wird der ganze Wohlstand deines Lebens sein.
Was lebenslang ihr schafftet mit Fleiß u. Sorg' u. Treu,
Und dein Hof und dein Gut, die sind auch dabei,
Und dein Sohn ist dabei. Und du wirst sein Grab nicht
sehn,
Und du selbst wirst heimatlos nach Westen betteln gehn."
Der Wächter von Szillen fiel auf sein Angesicht,
Er rief den Herrgott an, die Särge schwanden nicht.
Er sprach das Vaterunser und betete und rang,
Das Männlein ward ein Riese, dem vom Mund die Flamme
sprang.
Da sah er auf vom Boden und faltete die Hand:
"Gib, dass ich's freudig gebe für's Vaterland."
Da klangen hell die Glocken vom nahen Kirchelein,
Und über Dach und Wiesen glitt der Mondenschein.
(Wüstendörfer) (Dialog kann hierbei von versch. Sprech-
chern gesprochen werden.)

1. Sprecherin: Doch über diesem dunklen Mollton, der nur in den stillen Nachtstunden aufstieg, wenn das lachende Leben schlief, steht das fröhliche Lied des Tages. Und das ist licht u. lebensfroh, das singt in hellem Dur, das ist so licht wie der Sommerhimmel über dem reifenden Roggen, so bunt wie unsere Wiesen an Strom und See, so fröhlich wie die Wellen am Ufer, wie das Murmeln des blanken Waldbächleins, wie der Ruf der Wachtel und der Schlag des Sprossers, wie das Wiehern der Pferde auf den weiten Koppeln unserer Heimat!

2. Sprecher: Zwischen Braunsberg und Trakehnen,
Wo die Wiesen am breitesten sind,
Da wehen der Rosse Mähnen
Im scharfen Ostseewind.
Kaum ruhen die Schlittenkufen
Vom Winter aus im Haus,
Beim ersten Kuckucksrufen
Jagt alles auf raschen Hufen
In des Frühlings Freiheit hinaus.

Zwischen Mortensdorf und Weedern
Und am Steinorter See -
Wie da die Fesseln federn,
Wo die Stuten weiden im Klee.
Mit dem Fohlen Seite an Seite
Sie rupfen ins Grün hinein
Und traben in die Weite.
Des Feldes duftende Breite
Blüht warm im Sonnenschein.

Zwischen Rominte und Alle
Grüßt manches alte Gut.
Da steht in geräumigem Stalle
Der Beschäler von edlem Blut,
Den Schenkel, den glatten, weichen
Ziert der Trakehner Brand.
Welch heimatliches Zeichen!
Welch stolzes Darüberstreichen
Von des Gestüters Hand.

Zwischen Lenken und Tarputschen
Stehn Dörfer Zaun an Zaun.
Hei - wie die Striegel rutschen
Über Rücken goldigbraun!
Durch tiefe Niederungen
Der Bauer lenkt's Gespann.
Da reiten seine Jungen -
Da heisst es: glatt gesprungen,
Stolz, wer's am besten kann!

Zwischen Ermland und Masuren
Weite Wege führen durchs Land,
Da zeichnen vieltausend Spuren
Von eisernen Hufen den Sand.
Drauf fällt das Laub der Linden,
Die an den Wegen stehn.
Die Ringe in rissigen Rinden
Verkünden, dass Jahre entschwinden,
Doch Kräfte neu entstehn. (E.v.Olfers-Batocki).

Chor: "Reiter schauk und fein" oder "Welch ein Wunder"
(Singendes Ostpreußen S. 39)

1. Sprecherin: Und nun wollen wir die Türe öffnen zu einem unserer ostpreußischen Bauernhöfe, die wie kleine Burgen inmitten ihrer Felder, Äcker und Wiesen liegen. Weissgekalkt das Wohnhaus mit dem roten Dach, im Viereck um den sauberen Hof Scheune und Stallungen. Hoch auf dem Scheunendach klappert der Storch, und die flachsblonden Kinder, die am Ententeich spielen, klatschen in die Hände und singen dem Adebar zu. "Oadeboar" rufen sie. Ja, sie reden platt, unser breites ostpreußisches Platt. Und nun sind wir erst ganz "tohuus9"

Chor: "Oadeboar möt Noamen" oder "De Oadeboar, de Oadeboar"
(Singendes Ostpreußen S. 33)

Kind: Eck hebb min nieet Kleedke an,
dat es de reinst Pracht.
Doa send ook bunte Bortkes dran,
Dat mi dat Herzke lacht.
De Flachs, de wuchs opp onserm Föld,
Veel oarbeit wär doadie,
eck gäv et nich far alle Welt,
de Flachs wuchs bloss far mi.
Wi he stund buute oppe Rigg
in himmelblaue Blöt,
säd Mutterke: Marjellke, kick,
hier wachsd din nieet Kleed!
On wie dänn dissot Fröhjoahr käm,
doa leej he oppe Bleek!
Wi gern eck enno Hand em nähm,
he wär so kööl on week!
De Grosske sponn, de Muttker wäwd,
dänn wurd genäht, gestöckt,
on allet hebb öck möterläwd
on allet es geglöckt.
Hied hebb eck nu min Kleedke an
on drell mi wie e Popp,
dat jeder am bloss sehne kann,
wie karsch eck sie doaropp.
Bloss Noahwersch Gret, de säd, se hadd
twee Kleederkes gekreeje,
de send ut Sied on ute Stadt
möt Spötz on bunte Bleeje.
Dat es e Stoat, dat gäv eck to,
doch keepe kann se jeder,
ent groote Fönster hänge so
de Spötz - on Siedkleeder.
Min Kleedke gefft et far keen Geld,
drom es et ook so scheen:
Dat wuchs far mi opp onserm Föld,
far mi ganz, ganz alleen! (Geede)

2.Sprecherin: Dat ös dat scheenste enne Welt,
Dat scheenste, wat et gewt;
Wenn Sündag ös, un de Sonnke schient
On stell ös Feld on Tröfft!

Denn nähm eck ut mien Hochtiedsloas
Dem nie Omschlagdok.
Wie huck ons öne Goarde hen
De Peter nemmt dat Bok.

Denn red wie ditt, denn red wie dat
Denn säg eck; Peter les'!
On ons Lawis un Noabersch Fretz
De späle oppe Wäs'.

Dat klingt von drirt so söt un hell
Dat Klingt von hier so froh
Eck wet, dat ös met Gottes Wort
On Kinder örmer so !

On alles grönt ,on alles blögt!
De lewe Sonn', de lacht !-
Denn denk eck, wie hebbe vom lewe Gott
Dat Paradies gepacht ! (Jung)

Chor: "Schloap, min Kindke lange " 1.Vers. (Singendes Ost-
preußen Seite 34)

3.Sprecherin: Schloop in, mien Kind, de Stow is warm,
Doa bute danzt de Flockeschwarm.
Loot suse de Flocke!
So rasch jeit de Wocke!
Du schläppst - eck spenn -
De Oawend jeit hen.-

Schloop in, mien Kind, ek wach bi di,
De Wiehnachtsschemmel joagt värbi.
Loot larne dem Schemmel!
Gott's Licht steit am Hemmel.
Du schläppst - ek spenn -
De Oawend jeit hen. -

Schloop in, mien Kind, bunt is dien Droom.
Rood Äppel wasst am Wiehnachtsboom
Singt bute de Wind,
Ek sing far mien Kind.
Du schläppst - ek spenn -
De Oawend jeit hen.-

Schloop in, mien Kind, 't is hillje Nacht.
Gott's Engelke di stell bewacht.
Dat glucht met sien Lichtke,
Die groads im Jesichtke.
Du schläppst - ek spenn -
De Oawend jeit hen.- (E.v.Olfers-Batocki).

Chor: "Schloap, min Kindke2.Vers.

2.Sprecher: De kleene Bank am Oawe
wör onser scheenster Platz,
doe huckd wi all tosamme
wi du noch wärscht min Schatz.

Doe huckd wi ook tosamme,
wi erscht dat Hanske kām,
on so noah Fierowend
wi enne Mödd em nähm.

Dänn kām ook all de Grete
on dänn de Karlemann,
on wedder noah poär Joahrkes
kām ons kleen Lottke an.

Wi huckdeoppe Diese
on twöschemang ons veer -
wi mussde ons oft wundre
wi groot dat Bankke wär.

On wedder noah e Wielke
mussd noch a Platzke sen,
on twöschemang ons beide
doe huckde lief sik han.

Ons kleenet Oawebankke
heal nôt ons jliekem Schrött,
Platz hadd wi wirklich alle;
de Oawebank wuchs nôt.

Doch nu, noah lange Joahre
de Bank wurd wedder kleen.
Nu hucke wi twee Ole
tor Schömmerstund alleen.

Doch koame ons beseeke
de Enkelkes so rund,
dänn wächsd ons Oawebankke
on Fierowendstund;

Sechs hucke mang ons beide,
Twee hebb wi oppem Schoot;
on ons ol Oawebankke
es wedder lang on groot. (Geede).

Chor: "Schloap, min Kindke,3.Vers.

1.Sprecherin: Morje kreeg wie Gästesingt die Mutter an der Wiege
ihres Kindes. Und aus diesen wenigen Worten klingt die
tiefe Gastfreundschaft, die in unserer Heimat zu Hause
war, die dem Fremden Tür und Tor öffnete und ihm alles
mit einer warmen Herzlichkeit bot, dass er bald das Ge-
fühl des Fremdseins verloren hatte.

So konntest du den Fuss hinwenden, wohin du wolltest; nach Masuren, in das Oberland, nach Natangen und Nadrauen, in das Ermland und in das Samland, überall streckte sich dir eine freundliche Hand zum Willkommengruss entgegen, überall bereitete man dir einen gedeckten Tisch. Hier galt: auch noch die wahre, tiefe Freundschaft, die überall dort zu Hause ist, wo Menschen sich aus eigener Kraft ihr Leben schaffen im Ringen mit den Mächten der Natur. Und alle, die im Laufe der Jahrhunderte über die Weichsel gezogen kamen, die Salzburger und die Hugenotten, die aus Niederdeutschland, Hessen und Franken, die Schlesier, Holländer und Schweizer; sie bargen auch in ihren Bündeln die feste, gute Kameradschaft, mit der sie sich im Ostland eine neue Heimat - unsere Heimat - schufen.

1. Sprecher: Und so begannen wir, nur du und ich,
ein alter Stall und eine morsche Hütte....
und tief im Herzen eine heisse Bitte,
wenn nachts die Not um unsre Fenster schlich !

Und so begannen wir, nur ich und du
Und Arbeit, früh vom ersten Morgengrauen.....
es wurd' gebrannt, gegraben umgehauen!
Im Stall stand eine einzige magre Kuh!

Dann kam ein Tag, der war wie ein Gebet,
ich kann mich noch so gut darauf besinnen.....
du fülltest still die Körner in das Linnen,
und ich hab' dann zum ersten Mal gesät.

Es war, als hätte Gott die Saat bestellt:
Hob ich beim Grabenziehn im Bruch den Rücken,
der müd' vom langen Werken und vom Bücken,
dann sah ich auf mein gutes Roggenfeld.

Und du zur Seite mir zu jeder Stund',
die Arbeit wuchs für dich mit jedem Tage ...
doch niemals hörte ich ein Wort der Klage,
wenn ich dich fragte, lächelste dein Mund.

Dann brachten wir die erste Ernte ein,
Und von dem Wiesenbruch trieb ich im Dämmern
das Mutterschaf mit seinen beiden Lämmern -
doch diesmal säte ich die Saat allein.

Denn du, Marike, warst nicht mehr dabei,
es kamen nun zu dir die schweren Stunden -
und als dann endlich alles überwunden,
weisst du, Marie, da waren wir dann drei!

Und alles, was die Zeit uns dann gebracht:
das erste Füllen - heut' sind's sieben Pferde,
und aus der Kuh wuchs eine stolze Herde -
das neue Haus, gekalkt und rotgedacht.

Und Felder, Äcker, Wiesen, gut und schwer
bis zu des Fernen Waldes dunklen Tannen ...
niemals vergassen wir, wie wir begannen:
und es ist doch bald fünfzig Jahre her!

Denn so begannen wir; nur du und ich,
so bettelarm, von aller Welt vergessen -
und doch so reich, das Leben hat's gemessen;
Da hattest mich, und ich besass ja dich! (Goede).

Chor: "Ännchen von Tharau" (Singendes Ostpreussen S. 22
und Klingende Heimat)

1.Sprecherin: "Lob der Freundschaft" singt der grosse Sohn seiner
Vaterstadt Memel, der Herr Magister Simon Dach, in sei-
ner Kürbislaube am Königsberger Pregel in einer Zeit,
da Pest und Not in das blühende Preussenland einfielen
und als wahre Freundschaft sich bewähren musste ..

2.Sprecherin: Der mensch hat nichts so eigen,
So wohl steht ihm nichts an,
als dass er Treu erzeigen
und Freundschaft halten kann.
Wann er mit seinesgleichen
will treten in ein Band,
verspricht sich nicht zu weichen
mit Herzen, Mund und Hand.

Die Red' ist uns gegeben,
damit wir nicht allein
für uns nur sollen leben
und fern von Leuten sein.
Wir sollen uns befragen
und sehn auf guten Rat,
das Leid einander klagen,
so uns betreten hat.

Was kann die Freude machen,
die Einsamkeit verhehlt?
Das ist ein doppelt Lachen,
was Freunden wird erzählt.
Der kann sein Leid vergessen,
der es von Herzen sagt.
Der muss sich selbst auffressen,
der ingheim sich nagt.

Gott stehet mir vor allen,
die meine Seele liebt.
Dann soll mir auch gefallen,
wer mir sich herzlich gibt.
Mit diesen Bundsgesellen
Verlach' ich Pein und Not.
Geh' auf den Grund der Höllen
und breche durch den Tod. (Simon Dach).

1.Sprecherin: Wir sind durch den Grund der Höllen gegangen und durch
den Tod gebrochen, wie Simon Dach sagt! Und wo wir al-
lein waren, ohne die feste Hand des Kameraden neben uns,
sind wir oft verloren gewesen.
In jenen Tagen, da wir Hab und Gut verlassen mussten
und wir aus unserer Heimat vertrieben wurden, da fiel
alles ab, was Tünche oder Maske war, und das wahre Herz
wurde blossgelegt. Da zerbrach vieles, was sich Freund-

schaft nannte! Und es lagten sich Hände ineinander, die sich nun nicht mehr lösen werden, weil sie sich in den bittersten Stunden der Not zusammengeschlossen haben. Seht, wo wollen wir gemeinsam durch die schweren Stunden gehen, die jetzt sind und noch kommen werden. Wir wollen uns die Heimat wiedersuchen, die wir verlassen mußten und die wir in unserem Herzen tragen. Und diese Heimat, die Heimat in unserem Herzen, die kann uns niemand rauben, es müßte denn unser Herz zu schlagen aufhören. Stark war unsere Heimat Ostpreussen - stark wollen auch wir sein, wenn auch "alles Wetter auf uns da schlaht" kommt. Aber wir wollen zusammenstehen, wir wollen als Kinder unserer starken, schönen und guten Heimat Ostpreussen ihren Namen weitertragen und wollen sein wie sie.

3. Sprecherin: Wo ist ein Leben so hart, Mutter, wie deines es war?

Deine Tränen trankst du, Hunger war deine Kost.
Deine jungen Töchter verschleppte der gelbe Tartar,
Deine jungen Söhne erschlug der weisse Zar.
Du hast im Robott gefront für den üppigen Starost,
Deine Äcker zerstampfte zu Brache die grosse Armee.
Des Korsen Schimmel schlug Blut aus deinem Schnee.
Mutter, geliebte, doch hast du nie geklagt,
nie ist dein lorchfröhliches Herz verzagt. (Miegel)

Chor: "Nach Ostland wollen wir reiten" (1. Vers) (Singendes Ostpreussen Seite 21)

1. Sprecherin: Mutter Ostpreussen, du bist so fern! Grenzen trennen uns,
und wir dürfen nicht zu dir. Aber die Gedanken sind frei!
Und unsere Gedanken wollen immer wieder nach Hause gehen!
Sieh, Heimat, wir wollen nicht verzagen, denn

Die Not kann uns nur stärken,
wenn wir ihr widerstehn!

Auf! Zeigen wir's in Werken!

Gott selbst wird mit uns gehn! (Kudnig)

Und dein lorchfröhliches Herz, das nie verzagt, schlägt
auch in unserer Brust! So wollen wir über alle Grenzen
hinweg dich grüßen, wollen dir Antwort geben auf deinen
Ruf, der immer wieder nach deinen Kindern fragt, die nun
fern von dir sind.

1. Sprecher: Heimat, wenn nachts der Wind aus dem Osten weht,
Heimat, dein Antlitz in meinen Träumen steht.
Muss ich dann heimwärts die alten Wege gehn,
Bis meine Füße wieder auf deiner Schwelle stehn,
Im Weichselbogen, im Kranze der Niederung,
Und ich sehe dein Antlitz lächelnd und wach und jung!

Grüsse dich, Marienburg, an der Negat grünem Strand,
Mit den ragenden Türmen, Finger der schwörenden Hand,
Die einst sich hob beim heiligen deutschen Ruf,
Die Hand, die Konvent und Remter, Hochsitz und Dome schuf.

Heimat, ich sehe die Wälder masurens dunkeln,
Einsame Gräber im Sternenlicht funkeln,
Gräber, die still im Schatten der Wälder stehn,
Und um sie singen masurens silberne Seen.

Heimat, ich sehe des Oberlands schwingende Weiten,
Wolkenschatten über grüne Hügel gleiten,
Vergesse das Ermland mit seinen blühenden Höfen nicht
Und sehe im Kranze der Linden Natangens Bauerngesicht.

Grüsse dich, Königsberg, auf den sieben Hügeln am Strom,
Der die Insel umringt mit dem Sternengrab und dem Dom.
Über der Altstadt das breite preussische Schloss,
Zu seinen Füßen der Speicher, wie um den Herrn der Tross.

Oh, glutende Sommertage im Bogen der Samlandbucht,
Wo blühten Lupinen blauer als am Mantelsaum deiner Schlucht
Gelber Bernstein funkelt wie Honig im Dünensand,
Nächtens warf ihn die Flut mit weisser Welle zum Strand.

Zwischen Haff und See der Wehrung gleissender Zug!
Wanderdünen der Wind vom Meer bis zum Haffe trug,
Gruben Wäldern und Äckern und Kate und Kirche das Grab ..
Über die rieselnde Lüne zieht der Elch zur Tränke hinab.

Und ich folge dem Segel, das unter buntem Wimpel sich dehnt
Zum Memelhof, der an schützenden Deich sich lehnt.
Sehe das Land sich öffnen unter der Bauern Pflug
Und atme die gute Erde, die Saaten und Ernten trug.

Heimat, du liebvertraute, so seh' ich dein ewiges Bild:
Wie aus dem Erlengeholz der Spring im Frühling quillt,
Wie das Weizenfeld unterm Sommerhimmel sich schwingt,
Wie wintertags Flocke um Flocke auf Häuser und Hügel sinkt

War das Lied deiner Tage summend wie Bienensang,
Wenn unter fleißigen Händen das Schifflein im Webstuhl
sprang
Wenn die Axt in den Wäldern dröhnte, die Sense im Kornfeld
ging
Und auf den Wassern der Fischer die zappelnde Beute fing.

Heimat, dein Lied, das schon in grauer Vorzeit gesummt,
Das deine Kinder gesungen, es ist nun für immer verstummt.
Siehe, in deinen Frieden warfen die Fackeln den Brand,
Bis Dom und Stadt und Kirche in lodernnden Flammen stand.

Und aus der klaffenden Wunde, die deinen Körper traf,
Quoll es in dunklen Strömen über vereistes Haff,
Über verschneite Weg, übers Meer bei Tag und Nacht,
Im Bombenfall, im Panzergedröhn, im Tosen der großen
Schlacht.

dich
Heimat, du hast /gewehrt wie ein wildes, waidwundes Tier,
Aber der Brand zerfrass dich in seiner rasenden Gier,
Bis der letzte Tropfen Blut aus der zuckenden Ader schwand,
Bis dein jüngstes Kind sich löste von deiner schützenden
Hand.

Heimat, du Liebvertraute, nun bist du so weit und fern,
Und nur in den stillen Nächten, wenn Mond und einsamer
Stern
Über dir wandern tröstend im Gange der Ewigkeit,
Dann rufst du nach deinen Kindern - doch deine Kinder
sind weit.

Aber der Mond am Himmel, der Stern, der dein Rufen vernimmt,
Die Welle am Strand, der wandernde Vogel, der Wind -
Sie bringen den Ruf über Ströme und Grenzen her
Und fragen uns, deine Kinder, nach Schicksal und Wieder-
kehr.

(Geede)

Gemeinsames Lied: " Land der dunklen Wälder. " (Singendes Ostpreussen
Seite 7).

.....